Zeitschrift: Zoom-Filmberater

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 30 (1978)

Heft: 23

Artikel: 27. Mannheimer Filmwoche : überlastetes Programm : vielseitiger Wettbewerb

Autor: Jung, Katharina

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-933244

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bringen. Zwar wollte auch die Polizeidirektion des Kantons Bern das Zutrittsalter herabsetzen, verband dies aber mit zwei Schnittauflagen: Die Sequenz, in welcher eine Gans geköpft wird, sollte ebenso aus dem Film genommen werden wie die herbe, aber in mancher Beziehung noch immer gültige, der Wirklichkeit entsprechende Schilderung einer Bauernmetzgete – letztere nicht zuletzt mit dem Hinweis, dass in der Schweiz das Schächtverbot nach wie vor bestehe und damit etwas Ungesetzliches kommentarlos gezeigt werde (!). Der Verleiher hat diese Auflagen mit dem Vermerk auf die Unantastbarkeit eines Kunstwerkes richtigerweise abgelehnt und folgte im wesentlichen auch den Überlegungen der begutachtenden Kommission im Kanton Zürich, welche diese beiden Sequenzen als zum Bauernleben und -alltag gehörend und deshalb in ihrer Wirkung keineswegs als verrohend empfand.

Kommissionen statt Einzelpersonen

Wünschenswert wäre, dies stand als weitere Forderung im Raum, dass die Begutachtung von Filmen für die Jugendfreigabe durch Kommissionen und nicht durch Einzelpersonen vorgenommen würde. Die Kantone, in denen dieses Postulat erfüllt ist und die Freigabe oder Nichtfreigabe aufgrund einer Diskussion mehrerer Sachverständiger und Repräsentanten der Eltern und Erzieher erfolgt, erfreuen sich nicht nur einer liberaleren Freigabepraxis, sondern auch einer, die sich den Forderungen eines sinnvollen Jugendschutzes öffnet. Sinnvoll kann in diesem Zusammenhang nur bedeuten, dem heranwachsenden Menschen die Begegnung mit Filmen zu ermöglichen, die der Entwicklung seiner Persönlichkeit förderlich sind. Gleichzeitig wird aber auch darauf zu achten sein, ihn sukzessive mit der Problematik eines rein auf kommerzielle und spekulative Aspekte ausgerichteten Filmschaffens zu konfrontieren, damit er bei Erreichung des allgemeinen Zutrittsalters das Rüstzeug zur Urteilsfähigkeit besitzt. Hier harrt der *Medienerziehung in der Schule* noch ein weites Feld der Arbeit.
Das Ringen um eine Formel, wie der heute unhaltbare Zustand der Filmfreigabe für Kinder und Jugendliche saniert werden könnte, ohne dass dabei das offenbar unantastbare Prinzip des Föderalismus preisgegeben werden muss, stand im Zentrum der Tagung. Die Frage, ob mit solcher Kompromissbereitschaft nicht eine dringend notwendige *Neubesinnung* verhindert und damit eine sinnvolle, der Jugend dienende Filmfreigabepraxis zum Vornherein grundsätzlich verhindert wird, muss für die geplante Weiterarbeit zumindest gestellt werden. Urs Jaeggi

27. Mannheimer Filmwoche: überlastetes Programm

Vielseitiger Wettbewerb

Unter den 33 Filmen, die in den 18 Wettbewerbsprogrammen anlässlich der diesjährigen Internationalen Filmwoche von Mannheim zu sehen waren, ist *«Alambrista»* des Amerikaners Robert M. Young besonders hervorzuheben. Der Film schildert eindrücklich den langsamen Entwicklungs- und Bewusstwerdungsprozess eines mexikanischen Wanderarbeiters. Neu sind die Ansätze vorsichtiger Kritik in dem Film aus der UdSSR von Karen Gevorkian, *«Zdec na etom Perektrestke» (Hier auf dieser Strassenkreuzung),* der die Arbeit einer Brigade mit ihren menschlichen Problemen schildert und durch die besonders gut typisierte Besetzung der Rollen auffällt. Griechenland war mit drei Filmen vertreten, unter denen *«To vari peponi» (Die schwere Zuckermelone)* von Pavlos Tassios speziell herausragte. Einen nachhaltigen Eindruck hinterliess das Porträt *«Heinrich Böll»* des italienischen Regisseurs Ivo B. Micheli. Sein Film wirkt vor allem durch die überragende Persönlichkeit des deutschen Schriftstellers. In *«Where Have All the Maoists Gone» (Sag mir, wo die Maoisten*

Aus «With Babies and Banners» von Lorraine Gray.

sind) von Michael Rubbo (Kanada) stellen zwei kanadische Journalisten den geistigen Führern der französischen Linken eben diese Frage. Der Film, eine Mischung von Dokumentar- und Spielfilm, erhält durch eine starke persönliche Färbung, eine besondere Prägung.
Unterschiedlich wurden die Beiträge aus der Schweiz aufgenommen: Remo Legnazzis *«Chronik von Prugiasco»* stiess zwar auf grosses Interesse, doch wurde dem Film durch einen Teil des durch das Programm-Überangebot reichlich überforderten Publikums nicht die nötige Anteilnahme und Geduld zuteil. Eine ausführliche Besprechung dieses wichtigen Dokumentarfilms findet sich in dieser Nummer. Auf teilweise harte Kritik stiess Roman Hollensteins *«Je Ka Mi oder Dein Glück ist ganz von dieser Welt»*. Die Absicht des Autors, den Fitness-Rummel kritisch zu durchleuchten und dabei Notwendiges von Groteskem, Sinnvolles von Überflüssigem zu scheiden, ist nur ungenügend realisiert worden. Hollenstein, der noch vor Vollendung dieses Filmes aus dem Leben schied, hatte allerdings auf die Endmontage keinen Einfluss mehr. «Je Ka Mi» kann deshalb allenfalls als Fragment beurteilt werden. Auch Richard Dindos *«Zwei Portraits»*, über die anlässlich der Solothurner Filmtage berichtet wurde, fand keinen ungeteilten Beifall. So wurde immer wieder die Frage laut, weshalb zwei so ausführliche Künstlerporträts zu einem Film gekoppelt wurde. Die Frage zeigt, dass Dindos Absicht der Konfrontation offenbar nicht ganz durchschaubar ist.
Die zunehmende Bedeutung der Rolle der Frauen im Filmschaffen war auch in Mannheim nicht zu übersehen. Auf besonderes Interesse stiess der Wettbewerbsfilm von Christiana Perincioli, *«Die Macht der Männer ist die Geduld der Frauen»*, die in diesem Film das wichtige Thema misshandelter Ehefrauen aufwirft. Auf besondere Art betroffen machte der Film der beiden jungen Regisseurinnen Claire Pollak und

Kim Longinott die als Abschlussarbeit der Filmschool of London den Film *«Theatre Girls»* drehten. Für diese Arbeit wohnten sie drei Monate lang in einem Wohnheim für notleidende Frauen, von denen viele Alkoholikerinnen, ehemalige Sträflinge oder geistig Gestörte sind. Die manchmal allzu realistischen Aufnahmen gingen bis an die Grenze des Erträglichen. Dem schweizerischen Beitrag *«Stilleben»* von Elisabeth Gujer wurde von der Internationalen Jury ein Filmpreis und von der Volkshochschul-Jury eine Empfehlung ausgesprochen. In verfremdeter Form wird der Prozess der Bewusstseinswerdung einer alleinstehenden, alternden Frau eindrücklich geschildert, was durch die differenzierte, künstlerische Darstellung von Margrit Winter noch deutlicher hervorgehoben wird. *«With Babies and Banners: Story of the Women's Emergency Brigade»* von Lorraine Gray handelt von der Rolle der Frauen im grossen Sitzstreik bei General Motors in den dreissiger Jahren.
Vielleicht wäre es der Festspielleitung möglich, künftige Wettbewerbsprogramme mit weniger Filmen zu belasten; die diesjährige Filmwoche war in dieser Hinsicht kaum durchzustehen. Unmöglich, allen Filmemachern gerecht zu werden. In den Diskussionen kam die Problematik der unabhängigen Filmemacher und die besondere Härte ihrer Produktionsbedingungen in aller Welt zum Ausdruck, teilweise benötigen sie die doppelte Zeit zum Auftreiben der finanziellen Mittel wie zur Produktion der Filme. Erstaunlich die Übereinstimmung und Aufgeschlossenheit zwischen Filmmachern aus zum Teil sehr unterschiedlichen Ländern mit starken Gefällen kultureller und sozialpolitischer Art. Wieder, wie schon in vergangenen Jahren, nahm die Bevölkerung nicht sehr stark am Filmwochengeschehen Anteil, ausgenommen die Mannheimer Jugend, die mit regem Interesse und starkem Zuspruch vertreten war, so dass die Filmwoche noch um zwei zusätzliche Filmtage verlängert werden musste, weil der Andrang zu gross war. Katharina Jung

Der afrikanisch-arabische Film: das zweite Jahrzehnt

Anmerkungen zur Retrospektive und zum Seminar der Mannheimer Filmwoche

Die Filmwoche Mannheim hatte 1969 erstmals einem deutschen Publikum Gelegenheit gegeben, sich über den jungen, damals knapp zehn Jahre alten Film Schwarzafrikas zu informieren. Die diesjährige Retrospektive stellte die Produktion des zweiten Jahrzehnts vor – erweitert um einen Querschnitt des arabischen Films. Ein weites Feld, das man besser, wie fast allen Beteiligten inzwischen klar ist, hätte unterteilen und auf zwei aufeinanderfolgenden Festivals präsentieren sollen. Zu unterschiedlich sind die einzelnen Kulturkreise, zu unterschiedlich auch der Stand der Kinematographien. Ein Ausnahmefall ist zudem Ägypten, das bereits seit 1927 kontinuierlich Filme produziert und das mit jährlich 50 bis 60 Spielfilmen an 15. Stelle aller filmproduzierenden Länder steht. Doch der ursprüngliche Plan, auch eines dieser kommerziellen Subprodukte vorzustellen, fiel dem Abspiel wichtigerer Filme zum Opfer. Viele hätten dann besser gewusst, gegen welche Art Unterhaltungskost sich ägyptische Filmrealisten wie Salah Abou Seif und Youssef Chahine, die mit Filmen in Mannheim vertreten waren, durchsetzen müssen.

Dem afrikanischen Publikum entgegenkommen

Bei der Auswahl der Filme spielte neben der angestrebten thematischen und stilistischen Repräsentanz die Vorstellung neuer, hierzulande noch unbekannter Filme eine grosse Rolle. Doch werden auch sozialkritische Meisterwerke wie *«Xala»* von Ousmane Sembene, *«Soleil O»* von Med Hondo und *«Alltagsleben in einem syrischen Dorf»* von Omar Amiralay gezeigt, obwohl sie bereits durch Aufführungen auf Festivals und im Fernsehen einem grösseren Publikum bekannt sind. Auf solche Arbeiten kann keine Retrospektive verzichten. Neben Filmen über den antikolonialen Kampf (*«Sejnane»* von Abdellatif Ben Ammar) und Berichten von der antiimperialistischen